

Zeitschrift für analoge Musikwiedergabe € 12,50

analog 01.18

Eine letzte Bastion

Authentischer geht es nicht:
Die »Live-to-two-track«-Analog-Aufnahmen
der BAUER-Studios

Hauptsache originell: Wertsteigernde Cover

Hauptsache gediegen: Die Kultmarke ASC

Hauptsache fett: Tolle Receiver, Teil 3

Hauptsache dabei: Norddeutsche HiFi-Tage 2017



ANALOGUE AUDIO
ASSOCIATION

Seit über 38 Jahren
High End aus Duisburg

Atmosphäre –
Lebendigkeit –
Herzschwingung



Vollverstärker RG 10 HD Master
Test HiFi Stars März 2015 ... Weltklasse

2018
Neu MK 5

RG 14 Edition, seit 18 Jahren Arbeits-
gerät Redaktion Stereo 4.400 €



CD-Spieler - Klang wie vom
Top-Plattenspieler ab 3.800 €



Handarbeit mit Herz

Info-Händlernachweis:

Symphonic Line

Scharnhorststraße 9-11 47059 Duisburg
Tel. 0203-315656 Fax 0203-315355

info@symphonic-line.de
www.symphonic-line.de

Inhalt

Titel & AAA	»Heiliger« Ort der Analog-Kultur: Die BAUER-Studios und Ludwigsburg. Eine erste Reportage	4
	Stammtische	7
	Kompromisslos live: Wie »Direct-to-tape«-Konzerte ablaufen Eine zweite Reportage	10
	Elb-Audiophilie: Die Norddeutschen HiFi-Tage 2017	14
	Kunstobjekt? Was ausgefallene Cover zum Sammlerwert beitragen	24
	Neues und Wissenswertes: Pressemitteilungen aus der Szene	30
	Schäm dich! Schallplatten, mit denen man seinen Ruf ruiniert	32
	Aus der Geschäftsstelle	54
	Audiophiles Quartett aus Berlin: Neue analoge Entdeckungen von den vier Freunden	55
	Schnäppchen: Schallplattensammlung günstig abzugeben	61
Mitgliedsfirmen	93	
Technik	Kurz, aber eindrucksvoll: Der Lebenszyklus der Kult-Marke ASC	36
	Mehr als Imponiergehabe: Die mächtigsten Receiver aller Zeiten (Teil 3 der Receiver-Serie)	42
	Fehler ab Werk: Frustrierende Erfahrungen mit schlampig gefertigten Tonabnehmer-Systemen	51
Musik	Audiophiles Quartett aus Berlin: Neue analoge Entdeckungen von den vier Freunden	55
	Vergessene Schätze: Barclay James Harvest: »Gone To Earth«	62
	Neues und einzigartiges Vinyl:	
	Made in Berlin: Agnes Obel ist der neue Insider-Tipp aus der Berliner Szene	64
	Seiichi Nakamura Quintet +2: »The Boss«	69
	BAUER Studio-Konzerte	
	Jütz: »Studio-Konzert«	70
	Helmut Eisel & Sebastian Voltz Trio: »Studio-Konzert«	71
	Organ Explosion »Studio-Konzert«	72
	Katharina Maschmeyer Quartet: »Studio-Konzert«	73
	Wolfgang Lackerschmid & The Brazilian Trio: »Studio-Konzert«	74
	Martin Sasse Trio: »Studio-Konzert«	75
	Neil Young: »The Visitor«	76
	Kenny Dorham: »Quiet Kenny«	80
	Childish Gambino: »Awaken My Love«	81
Peter Horton und Slava Kantcheff: »Rock On Wood«	82	
Ahmed Jamal: »Marseille«	83	
Steppenwolf: »Gold« (Reissue)	84	
Modest Moussorsky: »Bilder einer Ausstellung« (Tacet)	85	
At Onkel Pö´s Carnegie Hall: Live-Mitschnitte des NDR, Teil 2	87	
Hugh Masekela: »Hope«	90	
Impressum		95

Editorial



Reinheitsgebot.

Während wir tapfer und unbeirrbar den analogen Gedanken hochhalten und uns in dieser Angelegenheit auch gerne einmal dieses oder jenes weltanschauliche Gefecht liefern, werden wir still und heimlich von der Realität gängiger Aufnahme- und Remastering-Praxis überholt. Den meisten von uns wird klar sein, dass selbst Labels mit anerkannt höchstem und authentischem Klangniveau heute nicht mehr analog aufnehmen. Zu überzeugend sind einfach die Vorteile der digitalen Technik, zu zeitraubend die Nachteile der analogen. Wen -außer uns, die wir schon unter Artenschutz stehen- interessiert es überhaupt noch, wie Musikkonserven aufgenommen werden? Denn, erinnern wir uns: So lange es noch gar nicht her, da galt »DDD« als neues und nicht zu übertreffendes Qualitätskriterium für besten Klang.

Sind wir, wenn wir weiterhin unser analoges Ideal wie ein Dogma mit Klauen und Zähnen verteidigen, nicht dazu verdammt, nur noch alte Schallplatten zu suchen und zu hören? Lachen diejenigen, die uns schon seit Längerem nur noch mitleidig belächeln, nicht richtig laut, wenn sie feststellen, dass wir aus lauter Nostalgie digitale Aufnahmen in schwarzes Vinyl pressen lassen und dann in Verzückung geraten, wenn wir einen Tonarm darauf absetzen dürfen?

Alle diese Fragen sind nicht nur rein theoretische oder philosophische, sondern haben uns in dieser Ausgabe ganz besonders beschäftigt. Zum einen weil uns eine neue Einspielung von TACET vorlag, die »Inspiring Tube Sound« verspricht, aber

dennoch mit digitalem Equipment aufnimmt und danach den höchsten Aufwand treibt, um (auch) analogen Genuss zu realisieren. Zum anderen weil Michael Vorbau in diesem Heft nicht nur die legendären BAUER-Studios aus Ludwigsburg vorstellt, sondern auch deren Edition der »Studio-Konzerte«, bei denen es sich um zur absoluten Rarität gewordene, reine AAA (steht hier für rein analog)-Produktionen handelt. Nach allem oben Gesagten haben diese natürlich einen besonderen Platz in unserem Magazin -und eigentlich auch in unserem Schallplattenregal- verdient.

Drittens schließlich hat mich persönlich beeindruckt, mit welcher geradezu investigativen Akribie unser Rezensent Ingo Weiß Informationen über die Aufnahme-philosophie der neuen Neil Young-LP beschafft hat. Alles Beispiele, die beweisen, dass das Ideal authentischen Klangs noch immer Menschen zu äußersten Anstrengungen treibt; nur: „Authentisch“ -daran werden wir uns gewöhnen müssen- wird nicht mehr zwangsläufig mit 100% analog gleichzusetzen sein. Das ist gewiss schade, wird aber sicherlich auch nicht der Untergang des analogen Abendlandes sein. Die Klassik-Fans unter uns können ohnehin auf einen schier unerschöpflichen Bestand alter Aufnahmen zurückgreifen. Alle anderen werden weiterhin das tun, was wir ja eigentlich schon immer getan haben: Nach den Juwelen suchen.

Ihr

Hat sich Ihre Bankverbindung geändert oder sind Sie umgezogen?

Sie können uns die Verwaltungsarbeit sehr erleichtern, indem Sie uns diese Änderungen mitteilen.
email: cbluhmki@aaanalog.de oder Fax: 0208-3026744



Auf Tuchfühlung

Live bei den analogen (!) »Studio-Konzerten«
der BAUER-Studios

Von Michael Vorbau

Ich habe schon viele Liveauftritte erlebt, egal ob Jazz-, Rock- oder Klassikkonzerte. Es ist eine andere Art des Musikhörens, eben etwas Einmaliges. Die Atmosphäre im Saal ist gespannter. Was werden wir heute wohl erleben? Wie sind die Musiker drauf, wie wird die Interaktion zwischen Künstlern und Publikum sein?



Das Ganze erfährt meines Erachtens noch eine Steigerung, wenn ein Live-Auftritt aufgezeichnet wird. Für die Künstler wird es dann noch einmal etwas aufregender, wenn es sich um eine Direct-to-Tape-Aufnahme handelt. Genau das ist es, was bei den »Studio-Konzerten« der Bauer Studios geschieht. Keine nachträglichen Korrekturen. Wenn es »schief geht«, wird das Stück vor gleichem Publikum erneut eingespielt oder man

verzichtet auf das Stück. Da müssen die Künstler schon ein reichliches Maß an Professionalität und auch Gelassenheit mitbringen.

Wie läuft solch ein Studio-Konzert im Wesentlichen ab? Die Ankunft der Künstler ist in der Regel so um die Mittagszeit. Kurze, freundliche Begrüßung unter allen Beteiligten. Der Aufbau der Instrumente im Studio 1 beginnt. Zwischendurch ein stärkendes Catering, um die Nerven ruhig zu halten. Währenddessen werden von den Technikern die Mikrofone positioniert, der Mixer im Studio 1 (für das, was das Publikum hören soll) wird eingerichtet und dann geht es auch schon zum Sound-

Check. Es werden solche Stücke gespielt, die nicht noch extra eingeübt werden müssen, die für die Musiker reine Routine sind. Für etwas anderes wäre auch kaum Zeit. In der Regie sitzt schon der Tonmeister, der das große NEVE-Pult einrichtet. Hier wird alles so weit vorbereitet, dass es dann - fertig abgemischt - auf Zwei-Kanal-Stereo vom Pult direkt auf eine STUDER »A820«-Bandmaschine geht. Das klingt jetzt hier in zwei, drei Sätzen recht unspektakulär, soll aber nicht über die vorherrschende konzentrierte Spannung hinwegtäuschen. Hier zeigt sich die langjährige Erfahrung der Tonmeister und Techniker der BAUER-Studios. Die Arbeit läuft mit professioneller Ruhe ab. Das wirkt sich auch positiv auf die Musiker aus. Sie können sich im Studio sicher fühlen, auch Unvorhergesehenes wird mit routinierter Gelassenheit abgefangen.

Die Studio-Konzerte spielen sich vor einem kleinen Publikum ab, zirka 80 Leute sind es in der Regel, die in dem bestuhlten Studio 1 der Aufnahme bewohnen. Für das Publikum ist es wahrscheinlich einfach nur ein Konzert, auf das es sich freut. Dass mitgeschnitten wird, scheint für die Zuhörer nicht so sehr von Belang zu sein. Sie wissen um die Qualität der Künstler, sonst würden diese Live-Aufnahmen auch gar nicht stattfinden. Wie ich von Frau Bauer-Oppelland erfahren habe, sind viele der Gäste regelrechte Stammkunden. Dass sie immer wieder kommen, halte ich für ein positives Zeichen der hohen Zufriedenheit.

Der Nachmittag ist fast rum, die meisten Absprachen zwischen Musikern im Studio und dem Tonmeister in der Regie sind erledigt, die Bänder für die Aufzeichnung sind mehrfach hin- und her gespult und liegen zur Aufnahme am Abend bereit.

Es ist 18:30 Uhr, Einlass für die Gäste, so langsam füllt sich das Studio. Dort gibt es ein paar Getränke und Snacks. Vorfreude und die typische, für den Gast angenehme Anspannung im Vorfeld



Aufnahmepvorbereitung



Konzertmixer



Drumset Martin Sasse Trio



Drumset Gabby Young



Unbemannter Kontrabass

eines Events machen sich so langsam breit. Manch einem Gast, wie zum Beispiel mir, der zum ersten Mal dabei ist – 30.08.2017, *Martin Sasse Trio*, wird die Vielzahl von Mikrofonen auf der Bühne aber auch im Raum zur Bühne hin auffallen. Das Schlagzeug scheint regelrecht vollgespickt mit Mikrofonen. Der Kontrabass ist nicht so sehr davon betroffen, der große STEINWAY-Konzertflügel bietet bei geöffnetem Deckel auch diversen Mikrofonen Platz. Überhaupt sind Mikrofone einer der enormen Schätze der BAUER-Studios. Kaum ein privates Studio verfügt über eine solch kostbare Sammlung von Mikrofonen, die sich über die 69 Jahre seines Bestehens angesammelt haben. Bei dem zweiten Studio-Konzert, das ich kurze Zeit später erleben durfte – am

04.10.2017 mit Gabby Young – hatte ich dann auch schon das Gefühl, den Mitschnitt als solchen nicht mehr so sehr im Vordergrund zu sehen. Den genauen Mikrofonierungsplan eines jeden Studiokonzertes findet man exakt dokumentiert in dem faltbaren Cover des jeweiligen Studiokonzert-Albums unter Angabe der Position und des Typs des Mikrofons.

So langsam sind alle Gäste eingetroffen. Eva Bauer-Oppelland und der Tonmeister Philipp Heck betreten unter Applaus die Bühne. Eva Bauer-Oppelland begrüßt die Gäste und stellt die heutige Band – von und mit Gabby Young – mit all ihren bisherigen Verdiensten und Projekten vor. Das macht sie mit ihrem unverkennbaren schwäbischen Charme, gemischt mit pro-

funder Kenntnis über die gastierende Band. Die Band und auch das Publikum können an der linken und rechten Studiowand durch rote Leuchten erkennen, wenn das Band läuft. Und los geht's. Nach den ersten beiden Stücken stellt Martin Sasse seine Mitstreiter vor und lässt uns wissen, mit welchen Stücken es weitergehen wird.

Zu dieser Aufnahme und der Musik findet der interessierte Leser eine Rezension zum entstandenen Album in diesem Heft. Gabby Young hat bei Ihrem Konzert von Ihren Erfahrungen auf der A8 erzählt, sie kamen nämlich fast drei Stunden zu spät zum Sound-Check, aber wie ich schon sagte: Alles Profis, um 19:30 Uhr geht sozusagen der Vorhang hoch. Der Ton-

LA Lehmannaudio®

Der **Decade**:
Ein Meilenstein unter
den Phonovorverstärkern

www.lehmannaudio.de/decade



2015
the absolute sound
PRODUCT
of the
YEAR
award

hi-finews
HIGHLY
COMMENDED

"When Ricki Lee is about to hit and hold the final note, sung very softly, I held my breath in anticipation. It represented to me the art of analog in a single, breathy, extended, glorious moment."

The Absolute Sound



E-Kontrabass Gabby Young



Offener Steinway mit Mikrofonen



Keyboard Gabby Young



Philipp Heck bei der Konzertansage des Martin Sasse Trios.

meister hier war Adrian van Ripka. Er war auch der Tonmeister einiger Aufnahmen für das JETON-Label. Mir hat es viel Spaß gemacht. Der anhaltende Applaus zeigte deutlich die Begeisterung des Publikums an. Nach circa einer Stunde Spielzeit gab es eine Pause. Das Publikum fand Gelegenheit, sich erneut mit Erfrischungen einzudecken, während die Band sich mit dem Tonmeister in der Regie traf. Kurze Manöverkritik, welche Stücke sollten noch einmal gespielt werden usw. Zurück auf der Bühne, lassen uns die Musiker wissen, wie es weiter geht und welche Stücke noch einmal wiederholt werden. Das war beim *Martin Sasse Trio* das Gleiche wie bei Gabby Young. Die zu wiederholenden Stücke waren gut gespielt, aber auch das Publikum kann schon mal für Störungen sorgen, eine technische Störung kann sich eingeschlichen haben oder das Miteinander auf der Bühne war nicht so optimal. Dann wird's wiederholt, kein Problem. Das macht das Ganze so ehrlich.

Um 22:00 Uhr ist das Studiokonzert nach einem gigantischen Applaus vorbei. Wie geht es jetzt weiter? Die Musiker bekommen einen MP3-Mitschnitt und werden daraufhin entscheiden, welche der eingespielten Stücke letztlich auf dem auf 500 Stück limitierten Album erscheinen sollen. Die Aufnahme des *Martin Sasse Trios* war am 30.08.2017, die Platte kam am 23.02.2018 heraus. Das ist schnell, bedenkt man, was noch alles an Aufwand zu bewältigen ist, den der Konzertbesucher gar nicht mitbekommt.

Ich werde mich weiterhin informieren, wann welche Studio-Konzerte mit welchen Musikern stattfinden und mich auf den Weg nach Ludwigsburg machen. Ich wohne zwar über 250 km entfernt, aber so lange es meine Arbeit, meine Urlaubstage und mein Auto erlauben, gönne ich mir diesen Luxus.

Fotos: Michael Vorbau



Eva Bauer-Oppelland und Adrian van Ripka bei der Konzertansage von Gabby Young

Elb-Audiophilie

Die Szene bleibt höchst lebendig –
von Analoggenuss bis Streaming

Von Uwe Mehlhaff

Als ich mir überlege, was es denn Interessantes auf den Norddeutschen HiFi-Tagen zu hören, zu sehen und zu berichten gäbe, blättere ich in der Erstausgabe September/Oktober der Zeitschrift DAS TONMAGAZIN. Dieser Urahn heutiger HiFi- und High End-Magazine erschien erstmals vor 60 Jahren im September 1958 und wurde bereits Ende 1965 eingestellt. Sie repräsentierte seinerzeit neben der bereits in 1956 publizierten und auch heute noch erhältlichen FONO FORUM die gängige HiFi-Presse.



Impressionen

von den 13ten Norddeutsche Hifi-Tagen 2018 –
eine kleine, ergänzende Bilderschau

Von Dieter Heiler

Die wilde 13? Nein, schön ordentlich wurde eine Vielzahl von
Gerätschaften durch ihre Aussteller glanzvoll in Szene gesetzt.



Gleich im Foyer konnte der neue Technics
bestaunt werden, der im Zimmer 251 vor-
geführt wurde.



Im Gang rechts ein sehr gut sortiertes Angebot von Pro-Ject. Da sollte doch für jeden
etwas zu finden sein.



Geschickt platziert im Drehkreuz der Ein-
gangspforte Auch hinter Glas eine Schau,
der Leonardo 40/60 von Transrotor.

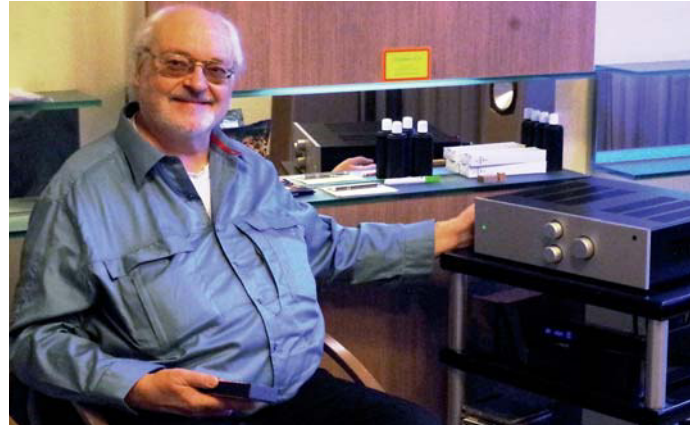
Technics mit aktuellem SP 10 R



Blick von oben auf das rege Treiben im
Flur. Dort unten, gleich mittig war auch
der Stand von Audioquest zu sehen, die
mit armdicken Strippen die Besucher in
Staunen versetzten. Naja, wir waren ja
in Hamburg. Gewisse Ähnlichkeiten mit
Schiffstauen sind nicht von der Hand zu
weisen. Doch wenn es dem Wohlklang gut
tut, ist es recht.



Voraussichtlich ab Herbst 2018 erhältlich: Burmester 175, 60 kg Plattenspieler für rd. 550 EUR pro Kilo



Rolf Gemein von Symphonic Line in Vorführlaune

Die Stereophonie steckte noch in den Kinderschuhen und wurde als „neues Klangwunder“ gepriesen. Von High End war noch nicht die Rede. HiFi-Geräte kamen weitgehend aus deutschen Landen, und Hersteller wie GRUNDIG, TELEFUNKEN, SABA, UHER oder DUAL waren deutschlandübergreifend ein Synonym für Unterhaltungselektronik. Die japanischen Hersteller wurden angesichts ihrer tönenden Spielzeuge belächelt; sie nahm damals noch niemand ernst. Die genannten deutschen Hersteller sind übrigens Schall und Rauch – auch wenn die Namen weiter genutzt werden.

2018 sieht die Welt anders aus. Zwar dominieren ostasiatische und amerikanische Produkte die HiFi- und High End-Szene. Aber ohne namhafte deutsche Marken wäre beispielsweise die High End-Szene nicht denkbar. So tragen beispielsweise bei Verstärkern BURMESTER, T+A, AVM, EINSTEIN oder SYMPHONIC LINE schon seit etlichen Jahrzehnten zum guten Ton bei. Und in der Phonoszene sind Namen wie TRANSROTOR, CLEARAUDIO oder ACOUSTIC SOLID nicht mehr wegzudenken. „Handmade“ oder „Handcrafted in Germany“ ist ein weltweites Statement, mit dem sich im Ausland gutes Geld verdienen lässt. Nicht umsonst setzen einige deutsche Hersteller von HiFi- und/oder High End-Produkten mehr als ¾ ihrer Produkte im Ausland ab.

Ein kurzer geschichtlicher Abriss zu den Norddeutschen HiFi-Tagen ist an dieser Stelle angebracht: Seit 2005 finden jährlich am ersten Februar-Wochenende die Norddeutschen HiFi-Tage in

Hamburg statt; damals noch im ehemaligen NOVOTEL Hotel in Hamburg-Schnelsen. Rolf Gemein von SYMPHONIC LINE haben wir übrigens die Fortführung der Norddeutschen HiFi-Tage zu verdanken. Er ermunterte 2005 den Veranstalter Wolfgang Borchert vom Hamburger HiFi-Studio Bramfeld weiterzumachen. Vier Jahre später wurde aus Platzgründen das HOLIDAY INN Hotel in Beschlag genommen, wo das Event auch heute noch stattfindet. Soweit der kurze geschichtliche Abriss.

Aus den anfangs 12 sind aktuell sage und schreibe 422 Aussteller bzw. Marken geworden, die an dem Wochenende 03. und 04. Februar im HOLIDAY INN gastierten. Insgesamt wurden mehr als 7 Etagen belegt. Nun, der Zuspruch ist gewaltig: Die Norddeutschen HiFi-Tage stellen eine Institution im deutschen Norden dar. Und: Geschätzte 5.000 Besucher (offizielle Zahlen lagen mir bei Berichterstellung nicht vor) können nicht irren. Hamburg zeigte anno 2018 jahreszeitlich bedingt wieder einmal wettermäßig dem Besucher die kalte Schulter. Jedoch hatte man mit geschultem Blick aus den oberen Etagen (16. bis 18. Stock) freie Sicht auf die Elb-Philharmonie. Wer von den Ausstellern einmal in Hamburg Suiten oder gar Säle angemietet hat, wird dies auch in den Folgejahren getan haben. So war es naheliegend, dass auch in diesem Jahr die gleichen Aussteller an gewohnter Stelle zu finden waren. Aber die Größe alleine war für die Klangqualität nicht unbedingt förderlich. Leider sind – analog dem MARITIM in Bonn (Westdeutsche HiFi-Tage) – die akustischen Qualitäten der einzelnen Räume mäßig, die



Blue diamond? „Strain Gauge“-Tonabnehmer von SoundSmith nach dem Fixed Coil-Prinzip



Made in Italy: Doppel-Mono-Aufbau im Vorverstärker Merlino von Klimo



Stimmige Sache: Manger-Wandler an Elektronik von Esoteric und Plattenspieler von Scheu analog



Sechser im Lotto? Tonbänder (wie hier bei der AAA) sind klanglich ein Volltreffer, aber auch nicht preiswert



Full House und tolle Stimmung: Die AAA war wie schon in den Vorjahren im Raum Jeetze zu finden



Keine Chance auf'n Ententanz: Im Raum der AAA spielte ein EMT 948



Heilig's Blechle? Bei STS digital mit Mastermind Fritz de With war eine Nagra IV-SJ vorführbereit



Gewährt tiefe Einblicke: Schallplatten-Waschmaschine von Clearaudio

Zimmerwände recht dünn und die Aussteller mit ihren Vorführungen aus den Nachbarzimmern nicht zu überhören. Wenn der eine oder andere Aussteller auch noch seine Vorführzeiten, i.d.R. alle 30 Minuten, einhalten würde... Na ja, wem schreibe ich das!

Der Andrang war am Samstag, 3. Februar, wieder gewohnt gigantisch. Teilweise war das Durchkommen sowohl im Erdgeschoss als auch in den oberen Etagen nahezu unmöglich. Rücksichtslosigkeit ist wohl auch bei Musikfans Trumpf. Der Sonntag war - bezogen auf den Besucherandrang - Gott sei Dank etwas ruhiger.

Vorgeführt wurde dieses Jahr gefühlt mehr digital als analog. Streaming & Co. haben sicherlich im Handling nicht wegzudiskutierende Vorteile, versprechen aber im Vergleich zu Schallplatte und Tonband wenig Charme. Man registriert als aufmerksamer Beobachter der Szene, dass nicht nur kleinen, sondern auch namhaften Herstellern oder Vertrieben die mittlerweile zahlreichen HiFi-Messen in Deutschland zu viel des Guten werden. Und, wie mir Rolf Gemein bestätigte, gibt es auch im Ausland zahlreiche HiFi- und High End-Veranstaltungen, bei denen eine Präsenz der hiesigen Hersteller unerlässlich ist. Dabei sein ist alles. Diesem Argument kann ich mich nicht verschließen. Nach meinem beruflichen »Ableben« Mitte dieses Jahres werde ich übrigens einer der ersten sein, die sämtliche HiFi-Veranstaltungen in Deutsch-

land und in der Schweiz besuchen werden. Versprochen! Sie werden es lesen, egal ob in analogen oder digitalen Medien.

Messen erfordern erheblichen Aufwand und kosten Geld. So fehlten beispielsweise DENON/MARANTZ, McINTOSH, YAMAHA, um nur ein paar geläufigere Namen der Szene zu nennen. Dafür war der in Hamburg beheimatete High End-Vertrieb AUDIO REFERENCE in Vollausstattung mit AUDIO RESEARCH, SONUS FABER, Dan D'AGOSTINO, EAT, KRELL, MICROMEGA und anderen wie schon in den Vorjahren angetreten und hatte im Raum »Moldau« groß »aufgetischt«. Auch die im nahegelegenen »Rosengarten« ansässigen Vertriebe MUSIC LINE (NAIM, FOCAL) und DYNAUDIO (u.a. Dynaudio, NAD) waren mit großem Gepäck nach Hamburg angereist.

Viele mir weniger geläufige Marken waren diesmal präsent: Ein Zeichen dafür, dass entweder nichts unversucht bleibt oder dass sich in der HiFi- und High End-Branche immer noch Geld verdienen lässt, in welchen fernen Ländern auch immer das sein mag.

Bei BURMESTER konnte ich endlich den BURMESTER »175« als ersten Plattenspieler dieses Hauses bewundern, mit dem zum Zeitpunkt meines Besuchs leider nicht vorgeführt wurde. Wie man 60 kg »Turntable« so elegant in Chrom verpacken kann, bleibt mir ein Rätsel.



Hamburg im Februar 2018: Im Bild rechts die Elbphilharmonie



Jubiläumskind: Elac Miracord 90 Anniversary (Black Edition)

Und die professionelle Verchromung der Gehäuse ist bei Burmester schon seit Ewigkeiten ein Gedicht und sucht ihresgleichen. Kein Vergleich war hingegen der Plattenspieler von MARK LEVINSON »N° 515«, der weitgehend unbeachtet im Flur des Erdgeschosses sein Dasein fristete.

ELAC aus Kiel hatte als Plattenspieler den »Miracord Anniversary« mitgebracht, einen in der hiesigen Fachpresse hochgelobten und preislich interessanten Riementriebler. Der kanadische Laufwerkshersteller ORACLE hatte mit dem Modell »Origine« ein ebenfalls preislich genügsames Modell in der Vorführung. Dieses war optisch gar nicht als Geschwister der legendären und deutlich preisintensiveren »Delphi«-Modelle zu erkennen, dem Preis geschuldet aber technisch deutlich abgespeckter. »Miracord Anniversary« und »Origine« sind gute Aufsteigermodelle zu einem noch vernünftigen Preis-Leistungsverhältnis.

Die legendäre Marke KLIMO war nach langer Messeabstinenz auch wieder zu sehen. Ehemals im Schwabenlände produziert, kommen die Produkte wie Röhrenverstärker, Plattenspieler und Kabel nunmehr aus Italien. Was ein sauberer Röhrenaufbau ohne »Drahtverhau« ist, zeigte beispielsweise der Vorverstärker »Merlino«, der durch eine durchsichtige Plexiglas-Abdeckung tief ins Innere blicken ließ.

Bei HÖLTKEMEIER Raumklang-Design aus Bad Oeynhausen waren die Raumstrahler »Space One« zu hören, die den kompletten Vorführraum trotz dessen akustischer Mängel mit Musik füllten. Unabhängig von der Sitzposition im Raum hatte man das Gefühl, stets im Sweetspot zu sitzen. Was die »Space One« alleine an Tiefbass (nach Aussage des Herstellers 30 Hz) lieferten, war beachtlich.

EINSTEIN hatte einen für 2018 angekündigten Plattenspieler im unverkennbar hauseigenen Design mitgebracht, der noch keinen Namen hatte. Preislich dürfte er vermutlich in der Komplettausführung mit Einstein-Tonarm und adäquatem Tonabnehmer zum oberen vierstelligen, wenn nicht gar unteren fünfstelligen Preis den Besitzer wechseln. Mir sagte Volker Bohlmeier, Chef von EINSTEIN AUDIO, im letzten Jahr anlässlich meines Besuches in Bochum, dass die neuen Laufwerke aus dem Hause EINSTEIN sowohl vom mechanisch-technischen Aufwand her als auch preislich deutlich unter den im eigenen Vertrieb befindlichen japanischen TechDAS-Lauf-

werken liegen werden. Unabhängig vom Preis spielte die aufgebaute EINSTEIN-Kette an Lautsprechern vom deutschen Hersteller BLUMENHOFER ACOUSTICS auf sehr hohem Niveau.

Ohrenfällig waren auch die von Daniela MANGER präsentierten Wandler »P1« an Verstärkerelektronik von ESOTERIC und Plattenspieler von SCHEU analog. SYMPHONIC LINE-Chef Rolf Gemein gastierte wie in den Vorjahren im Raum »Sude 1«. An eigener Kette, bestehend aus dem neuen Vollverstärker »Kraftwerk Reference MK III«, bewährtem CD-Player und Lautsprechern »RG5 Reference« (mit Podszus-Görlich Tiefmitteltöner) wusste er aufs Neue die zahlreichen Zuhörer mit ausgewählten Silberscheiben von der hohen Klangtreue seiner Vorführkette zu überzeugen.

Wer nach Tonträgern wie Schallplatten, Silberscheiben oder bespielten Tonbändern suchte, wurde entweder im Eingangsbereich im Parterre, in unterschiedlichen Flurbereichen in den oberen Etagen oder bei der Analogue Audio Association (AAA) fündig. Der Schallplattenboom lässt auch anno 2018 nicht nach. Erstaunlich, wenn auch auf relativ niedrigem Niveau, ist die Entwicklung der bespielten Kauftonbänder. Leider schrauben sowohl die verhältnismäßig geringen Stückzahlen, die Lizenzgebühren wie auch der Kopieraufwand die Preise in die Höhe.

Ich hatte die AAA bereits erwähnt, die wie in den vergangenen Jahren im Raum



Musik im Raum: Glanzvorstellung bei HRD (Höltkemeier Raumklang Design)

»Jeetze« die Zelte aufgeschlagen hatte. Hier herrschte bei guter Musik durchgängig Gedränge. An den zahlreichen Lakritzschnecken aus Bonner Produktion kann es nicht gelegen haben. Ich vermute eher, dass die von Klaus Bensing von EUPHONIC ARCHITECT/EA zur Verfügung gestellte Kette, bestehend aus dem analogen »Statement EMT 948«, einem gewichtigen Rundfunklaufwerk sowie den Amps und Hornlautsprechern aus eigener Manufaktur, die Zuhörer oder besser gesagt »Analogwilligen« in die Vorführung lockte. Die Lautsprecherkreationen von Klaus Bensing massierten bei gehobenen Lautstärken zuweilen die Bauchmuskeln; derart viel Druck kam rüber. Leider dröhnte es mitunter im Raum »Jeetze« bei hohen Lautstärken, was dem Raum und nicht der Wiedergabekette anzulasten ist.

Die Stimmung bei den „Analogisten“ war insgesamt gut. Hierzu trugen auch die gewohnt unterhaltsamen und amüsanten Vorträge von Uli Apel („Faszination Tonband(gerät)“ und „Von der Aufnahme zur Wiedergabe – so klingt’s im Studio, so zu Hause“) bei. Klaus Bensing gab in seinem Vortrag zahlreiche sinn- und wertvolle Tipps zu Tuning-Maßnahmen im Hörraum. Wer sich wie ich (Hörraum und Tonstudio) bereits ausgiebiger mit Raumakustik und zwangsnotwendigen Tuning-Experimenten auseinandersetzen durfte, weiß, wie zeitaufwendig und mitunter kostspielig dieses Vorhaben sein kann.

Die Norddeutschen HiFi-Tage waren auch 2018 einen Besuch wert und ich darf mich schon jetzt auf die gleiche Veranstaltung in 2019 freuen. Dann wird nicht mehr Wolfgang Borchert, sondern mit Ivonne Borchert-Lima und Mika Dauphin die nächste Generation nach Hamburg einladen. Der Stab ist übergeben. Wir werden aber sicherlich Wolfgang Borchert in diesem Jahr auf einer weiteren Veranstaltung treffen. Am 8. und 9. September finden die von ihm ins Leben gerufenen und organisierten ersten Süddeutschen HiFi-Tage in Stuttgart im dortigen Hotel HOLIDAY INN statt. Ich werde in jedem Falle vor Ort sein und darüber berichten.

Fotos: Uwe Mehlhaff

MuSiCa NoVa
HiFi-Studio | Audio-Werkstatt
HighEnd Röhren Manufaktur seit 1988

Seit 1988
30 Jahre
Erfahrung in Röhrentechnik



Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums bieten wir unseren Kunden monatlich wechselnde Sonderaktionen. Am besten regelmäßig die MuSiCa NoVa website besuchen, so kann man nix verpassen.



PiaNoVa + Pi + PiCo

Platten - Laufwerk PiaNoVa, separate Motoreinheit, Stringantrieb, bis 3 Tonarme montierbar, Tonarm Pi mit magneto Rubin Doppel-Einpunkt-Lager & Edelholz-Armrohr aus einem Stück, 9 bis 14 Zoll und MC Tonabnehmer PiCo.

PiaNoVa ab 3.490,- € Pi ab 2.490,- € PiCo 1.290,- €



ProMetheus SuperNova*

CD-Toplader mit Röhrenaussgangsstufe, Vintage Chipsatz und Vintage Philips-Laufwerk.

ab 2.990,- €



PAndora SuperNova*

AM/FM Tuner mit RDS, 59 Speicherplätzen und Röhrenaussgangsstufe.

ab 1.290,- €



PhoeniX SuperNova*

Modulare Röhrenvorstufe, 2 Phono-Module steckbar, 7 Eingänge, 2 Ausgänge, ein dritter und separat regelbarer Ausgang per SubVol-modul verfügbar.

ab 2.990,- €



PeGaSuS 50/50 SuperNova*

Stereo-Röhrenendstufe mit 2x 50W an 4/8 Ohm, 4x 6550 oder KT88, Gegentakt-Ultralinear und Einschaltstrombegrenzung.

ab 4.290,- €

*SuperNova Status ist bei nahezu allen seit 1988 produzierten Geräten nachrüstbar.

Alle Röhrengeräte besitzen eine lebensverlängernde Softstarteinrichtung und sind fernbedienbar. Ab Werk lieferbar in vielen Varianten: z.B. Front schwarz oder chrom, Display blau oder grün. Einfach anfragen.

Die Werksvertretung für Scheu Analog in Süddeutschland

MuSiCa NoVa Inh. Harald Pensel Dipl.-Ing. (FH)

Max-Reger-Str. 89 | 90571 Schwaig bei Nürnberg

fon: +49 911 539 49 55 | www.musicanova-ihp.de

Vorführbereit im HiFi-Studio: Atoll, audio-technica, Audium, Blumenhofer, Cabasse, Cyrus, Duevel, Dynavector, Edwards Audio, Glass Audio Desk, horn-kultur, MuSiCa NoVa, PE, Roberts, Scheu Analog, Supra



Transrotor hatte sich wie auch in den vergangenen Jahren im Buffet einen Platz eingeräumt.



Tim de Paravicini darf natürlich auch nicht fehlen. Geräte von EAR.

Bergmann Audio, auch Tangential, sehr solide Technik aus Dänemark.



Unison gleich neben Rega im Raum Illmenau mit großem Sortiment.



Voxativ stellte unter anderem mit dem 211 aus.

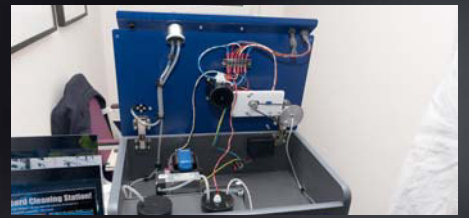


Als wären sie so bestellt worden. Lautsprecher von Meridian in den Vereinsfarben der AAA

Bowers & Wilkins, Classe und Rotel waren im Raum Alster vertreten



Aus Liebe zur Musik.



Im Raum Jelze Dirk Stückrath von der AAA mit Klaus Bensinger (EA Listen) bei der Vorführung verschiedener Musikstücke auf einem EMT - Spieler. Das Equipment vom Klaus machte schon richtig Laune. Leider spielt das Zimmer nicht immer mit. Gute Wohnraumakustik kann beim Klaus zu Hause besser demonstriert werden.

Zwei Ärzte unter sich. Uli der Röhrendoktor und der Spezialist beim keimfreien (Bilder 15, 16,+17) Musikgenuss. Mittig das Innenleben der Keith Monk Plattenwaschmaschine.

Dan D'Agostino Momentum Integrated Vollverstärker. Sehr beeindruckend und mit dem gewissen Extra.



Opera Consonance aus Beijing, CHINA. Der Eindruck ist ebenfalls gut. Lassen wir uns überraschen, wie sich diese Produkte am Markt etablieren. Der Tangentialspieler hat schon was. Sollte einmal in Ruhe bei einem Händler angehört werden.

Der „NEUE, KLEINE“ Oracle im Vertrieb von IBEX AUDIO. Vorgestellt von Michael (I) und Nicole Hannig. Russel Kaufman (2.v.l.) stellte die Lautsprecher bereit und Stephen Gong stand für COS Engineering.



Ariand Röhrenverstärker und Shanling-Produkte gehören noch in den Rahmen des Möglichen was die Preisgestaltung angeht. Über Geschmack lässt sich streiten, doch ich würde sie als durchaus gelungenes Erscheinungsbild bezeichnen. Anhören lohnt sich auf alle Fälle.



Im Klangloft gab es auch nicht Alltägliches zu sehen und zu hören, so z.B. den Langer Nr.7 Dreher und Tobian Soundsystems.

Oben: Neuer Thorens TD 907. Der versteht auch noch das Handwerk, das er von seinen Vätern übernommen hat. Darunter: Octave Extrem mit 2 x 400 Watt. Röhre auf die Spitze getrieben.

Der Klassiker ELAC in altem / Neuen Glanz mit Miracord.

Tadelloser VPI im Vertrieb von HEAR, einfach ein sehr gutes Konzept.

ZardoZ hat wieder seine 300B Schätzchen der „Bezahlbaren Art“ mitgebracht.

Eternal Arts by Dr. Schwäbe





Dr. Feickert Analogue präsentierte den Blackbird mit zwei Tonarmen



Mit der kleinen „Zauberbox“ von Dynavector könnte man sich anfreunden. Sie ist für ca. 850,- Euro bei SWS-Audio zu haben und soll bei allen Systemen gleichnamiger Firma für den guten Ton sorgen.



AMG Plattenspieler, Tonabnehmer DS 002 mit Speise und Verstärkerteil am Neuen Aesthetix Hybrid Vollverstärker bilden ein sehr gutes Gespann. Ohne Übertreibung ist es auch im Hotelzimmer ein hörbarer Unterschied zu konventionellen Tonabnehmern. (oben)



LEN HIFI mit zwei Laufwerken von J. Sikora. Der „Standard“ und der Reference mit gleich vier zentral gesteuerten DC Läufern. Die Anordnung der Motoren sorgt für optimale Umschlingung des Tellers und somit die perfekte Einhaltung der Drehzahl.



Im Raum 256 gigantische Lautsprecher von SteinMusic, Verstärker von Amplifon und ein ebenso schwergewichtiges, jedoch feines Laufwerk von Tone-Tool.

Der muss einfach noch mit rein in die Riege, denn der kleine Scheu-Spieler lieferte erstaunlich großes Kino an Elektronik von Esoteric und den Schallwandlern von Manger, mehr Info gibt es bei Uwe M.'s Bericht.

Und last, but not least, das Team von HiFi-Zeile. In altbewährter Manier standen hier ihre auf Vordermann gebrachten Klassiker. Liebevoll restauriert und optimal abgestimmt können sie sich nicht nur hören, sondern auch sehen lassen.

Das war es mal wieder, alles, nein alles ist nicht drauf auf den paar Seiten. Geht auch gar nicht, ist viel zu viel für eine Ausgabe.

Hinfahren, anschauen, (und hören) Eindrücke sammeln und zu Hause begeistert erzählen.

Das soll diese kleine Schau bewirken!

Viel Spaß beim betrachten und Tschüß, bis zum nächsten mal,

wünscht Dieter Heiler.

Made in Germany (Erlangen) Qualität und Perfektion hat sich Clearaudio auf die Fahnen geschrieben. Hier gibt es alles, von der Reinigung über Justage bis hin zum Stecker.



Der wunderschöne DRT XV und andere Kostbarkeiten von Dynavector in der Vitrine erwecken das „Haben wollen“ Syndrom.



Phono-Abtastsysteme genau betrachtet

Die Wichtigkeit einer optimal positionierten Diamant-Nadel

Von Rolf Dörrmann

Mancher Käufer eines neuen Abtastsystems hat sich sicher schon geärgert und gewundert, dass sein neues System nicht das bringt, was er erwartet hatte. Zumal, wenn der Preis schon über dem Durchschnitt war. Im Folgenden möchte ich von einem LINN »Arkiv« berichten, schon eine Weile her, aber da Phono wieder hochaktuell ist, sollte man das wissen.

Freude auf ein neues System?

Das kennt jeder, System gekauft, vielleicht auch darauf gewartet, und nun geht es ans Montieren und Justieren von System und Tonarm. Auflage-Gewicht nach Vorgabe eingestellt. Ist diese erste Arbeit getan, kommt die Messplatte (z.B. RMS IBS-LP) zum Einsatz. Im Leerfeld das Antiskating prüfen, dann zur Horizontalen Seitenschrift 20-100 μ wechseln. Das Ergebnis sollte da schon 60 μ , besser 70 μ sein. Mit weniger sollte man sich nicht zufrieden geben.

Was nun, wenn das System mit dem vorgegebenen Auflagegewicht nur 40 μ erreicht?

Das ist mir mit einem neuen LINN »Arkiv« passiert. Dann bekommt man leider recht dumme Antworten von Verkäufer und Vertrieb. Zur Vervollständigung sollte ich sagen, dass das LINN auf einen SONY PS-X9 montiert wurde. Ein Plattenspieler, der an Qualität und Gleichlauf vieles in den Schatten stellt.

Der Verkäufer war noch gnädig und meinte, „ja das »Arkiv« würde nur per-

fekt mit dem LINN-PL und dessen Arm funktionieren“. Also das System zum Händler und auf den LINN montiert – gleich schlechtes Ergebnis. Argument: 50 μ würden reichen, das klingt dann musikalischer. Welch ein Schwachsinn. Ich hatte die berühmte ART Esther dabei, und da verzerrte das gewaltig.

Also nächsten Anlauf beim Vertrieb: „Der SONY PL ist zu schlecht und der Arm zu schwergängig“. Also den Arm überprüft, SONY gibt vor, dass nach Ausbalancieren des Arms dieser mit einem Gewicht von 20mg nach unten gehen muss. Dies funktionierte, damit Tonarm perfekt.

Über diese Ignoranz von Seiten des LINN-Vertriebs war ich sehr verärgert. Also musste ich beweisen, dass das System einen Defekt hat oder außerhalb der Toleranz ist. So nahm ich das »Arkiv« und ein SONY XL55-Pro zum Vergleich zur Prüfung ins Labor. Gemessen mit LEITZ-Mirko und WILD-LEITZ X-Y Glasmaßstab-Tisch, Auflösung 1 μ . An beiden MC wurde der Nadelträger perfekt am Okular-Achsenkreuz ausgerichtet. Nun



SONY PS-X9 mit Original und SONY Arm PUA-1600S

konnte der Fehler des »Arkiv« bestimmt werden. Der Diamant war um sage und schreibe 8,13° verdreht eingeklebt. Im Vergleich das SONY praktisch perfekt. Die Mess-Daten wurden ins CAD übertragen und hier ausgewertet und vermessen, siehe Grafik1.

Was bedeutet das für die Abtastung?

Bei so verdrehter Abtastnadel kann das System nicht mehr kontrolliert und verzerrungsfrei der Rille folgen. Siehe Grafik nächste Seite. Hat die eine Flanke der

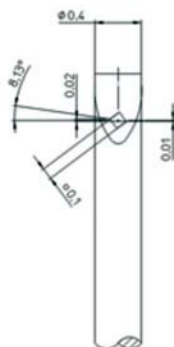
LINN ARKIV #2626

Optical-Measure: Wild-Leitz

- diamond position on pick-up
- misadjusted 0.0mm = 8,13° tracking angle error for good pick-up arm max. ±15-2°, » pick-up error 4times more
- tractability only: 40µm bei 2.0 pond 50µm bei 2.7 pond
- » tractability is to less «

(Sony XL55pro 0.002 instead 0.02mm)

the second part #2656 is better but not perfect, instead 0.02 it is 0.009mm

Waldbrunn Analytical Division
-RD- Feb. 94

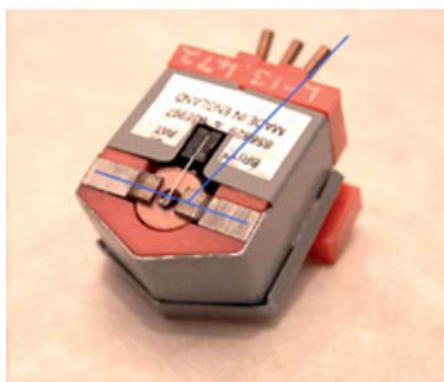
Grafik 1

Nadel die volle Auslenkung hinter sich, wird die andere Flanke fast daran gehindert, driftet nach oben und verursacht so die Verzerrungen. Die Nadel kann nicht vollkommen der Rillenauslenkung folgen., siehe Grafik2.

Nun habe ich das Arkiv über meinen Händler nach LINN England senden lassen, mit dabei die Messungen und ein Begleitbrief. Die Auskunft von LINN: „Wir können dies leider nicht nachprüfen, nur unser Partner in Japan“. Mir wurde dann ein anderes »Arkiv« zugesendet. Das natürlich vermessen, immerhin »nur« 4° Fehler statt 8,13°. Mit 2 Pond Auflage dann wenigstens 60µ. Klanglich war das »Arkiv« sodann auf einem guten Niveau, aber kein Überflieger.

Das DECCA »ffss«-System

Anfang der 1970er Jahre konnte ich das DECCA »ffss« testen. Damals in der Kombination mit der B&W »Continental-70« und einer McINTOSH »MC-40«- Röhre. Der Klang war beeindruckend natürlich. Das System kam auf 70µ, die Hochtonab-tastung war etwas schlechter. Ein Problem des Systems war die Fixierung des Nadelträgers mit einem Nylonfaden. Das ist leider bis heute so, siehe Grafik3. Der Nylonfaden längt sich mit der Zeit und der Nadelträger ist dann nicht mehr mittig im Joch der Spule. Eigentlich unverständlich. Würde der Nylonfaden durch einen Kevlar-Faden (polyimid) ersetzt, würde der Nadelträger immer mittig bleiben. Polyimid hat nahezu eine Zugfestigkeit wie Stahl.



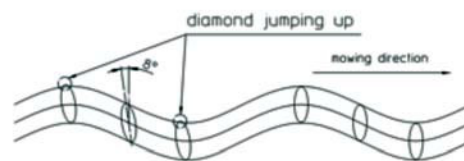
Grafik3

Erstes und neueres DECCA »ffss«, gleiches Problem!

Wer ein gebrauchtes DECCA »ffss« erwerben möchte, unbedingt mit der Lupe prüfen, ob der Nadelträger mittig sitzt. Ein Kunde hatte vor Kurzem ein gebrauchtes DECCA mitgebracht und mich gebeten, dieses zu testen. Am SONY-Arm, geht in 10-15', habe ich das montiert. Klang sehr unausgewogen. Ein Blick mit

Ref. 001000
Reparatur Nr. 26
76208 Karlsruhe

LINN ARKIV #2626



- 300Hz 40µm horizontal
- consequence with ~ 8° rotate diamond
- also phase shift between left and right channel

Waldbrunn Analytical Division
-RD- Feb. 94

Grafik 2

der Lupe ergab, dass der Nylonfaden sich schon gelängt hatte. Habe dem Kunden vom Kauf dieses Gebrauchten abgeraten. Zuvor hatte er mir ein SHELTER gebracht, bei dem der Nadelträger gebrochen war. Das konnte ich wieder fixieren. Damit er das Ergebnis der Reparatur hören konnte, habe ich dieses am SONY montiert. Das SHELTER klang im Vergleich zum DECCA viel luftiger und musikalischer.

KOETSU-Systeme sind teuer - das richtige wählen!

Einem Kunden haben wir den GOLDMUND »Studio PL« mit Tangential-Tonarm »T3« repariert; er wollte das KOETSU »Onix« montiert haben. Mir war nicht bekannt, wie alt es war, aber die Abtastfähigkeit und der Klang waren nicht überzeugend. Der Kunde hatte uns weiterhin ein KOETSU »Black« zur Prüfung und Einschätzung zugesandt. Dieses hat voll überzeugt und wir konnten dies beim Analog-Forum 2010 mit viel Erfolg in die Vorführung bringen. Das erste Koetsu, das ich gehört habe, war ein »Rosewood«, montiert im ORACLE-PL. Der Kunde besaß einen »BEWERIDGE »SW2«, wir haben diesen von Röhren auf ESL-Spezial-TR-Amp umgerüstet. Zuvor hatte er schon unseren Vorverstärker und das Phonoteil erworben. Nach dem Umbau wurde die erste Scheibe aufgelegt, wirklich ein beeindruckender Klang, geschmeidig und sehr fein auflösend. Nicht das teuerste einer Produktfamilie muss auch das Beste sein!



Koetsu »Rosewood«



Koetsu »Onix«



Koetsu »Black«

Das EMT TDS-15 System: Alt und dennoch neu!

Zum Abschluss möchte ich meine Erfahrung mit dem EMT TDS-15 berichten. Ich hatte in den 1970er Jahren die Gelegenheit, ein »ausgebeintes« EMT TDS-15 an einen SME-3009 zu montieren. Nachdem ich den PL mit dem EMT justiert und an meine Anlage angeschlossen hatte, war der Klang beindruckend, so original und lebensnah ehrlich hatte ich meine LPs noch nie gehört. Leider musste ich den PL dem Kunden übergeben. In der Folgezeit hatte ich mir viele MC-Systeme angehört, konnte vom Händler, dem ich aushalf, immer neue testen. Keines aber kam an das EMT heran. Bis ich Ende der 70er Jahre ein gebrauchtes erstehen konnte. Dann kam von den Hul. Über TAURUS- Dr. Rebmann konnte man sein System auf die von den Hul-Nadel umrüsten lassen. Nach ein paar Wochen kam das EMT wieder zurück. Es hatte jetzt statt einer konischen Nadel eine von den Hul und der Wechsel hat den Höhenbereich deutlich verbessert. Der lebensnahe, volle Klang ist erhalten geblieben. Nach 40 Jahren war dann doch das System selbst am Ende. Einen Besuch auf der High End habe ich genutzt, um das EMT direkt Jules Limon zu übergeben. Er meinte, dass er kein neues System ein-

bauen kann, weil die Dose zu alt sei. Er bot mir eine Revision des EMTs an, was ich beauftragte. Nach einigen Wochen kam revidierte System wieder bei mir an, wie bei EMT üblich mit Messschieb. Die Montage am SONY- Arm geht ja schnell und dann kam die RMS-IBS-LP zum Einsatz. Nach den üblichen Einstellungen ging es zur Seitenschrift. Das war fast unglaublich, nach 90µ war noch nicht Schluss, die 100µ wurden mit leichten Verzerrungen auch noch abgetastet.

So zeigt sich für mich, dass, was Qualität und ständige Weiterentwicklung angeht, kein Weg am EMT vorbei führt. Wer bereit ist, eines der neuen EMTs zu kaufen, wird nach meiner Meinung nichts Besseres finden, Teureres vielleicht schon.

Fazit:

Egal, welches System man sich zulegt, ein Mindestmaß an Übertragungsqualität und Abtastfähigkeit muss gegeben sein. Hält ein teures System die Daten nicht ein, tauschen oder zurückgeben. Auch bei teuren Systemen sind leider Qualitäts-Schwankungen zu erwarten, was eigentlich nicht sein dürfte.

Rolf Dörrmann von RMS Audio

Acoustic Solid

Machine Small R



Handmade in Germany

Wir empfehlen wie abgebildet unseren 12" Tonarm WTB 313

Holger Barske LP 5/2015:

Das renovierte Erfolgsmodell von Acoustic Solid ist 27 kg pure Kraft, Dynamik und Feuer. Nach wie vor ein großartiger Plattenspieler.

Roland Kraft Stereoplay 10/2016:

Spielwitz und Drehmoment

Zu den gerne mal etwas träge wirkenden Schwergewichten zählt der Acoustic Solid definitiv nicht. Sein Timing stimmt praktisch immer, sein Beschleunigungsvermögen – sprich: seine Dynamik – erinnert eher an leichte Subchassis-Spieler, denen dann aber wieder der schiere Tieftondruck der Massekonzepte abgeht. Der Machine Small gelingt die Gratwanderung zwischen diesen beiden Konzept-Welten recht bravourös.

Für Tonabnehmer-Forschungen sind Laufwerk und Tonarm also hervorragend geeignet, denn die Fähigkeit, schlicht zu funktionieren und selbst klanglich zurückzustehen, ist nur herausragenden Komponenten gegeben. In diesem Sinne darf man der Solid Machine Small getrost bereits den „Werkzeug“-Status zubilligen. Seiner Preisklasse klanglich weit entwachsen, verdient die Acoustic Solid Machine Small also eine dicke Empfehlung!

Wirth Tonmaschinenbau GmbH, www.acoustic-solid.de, Tel. (07127) 32718, Fax.(07127) 934186

Das AAA Vinylquartett Berlin/Brandenburg

Die vier Kumpels aus der Hauptstadt waren wieder aktiv



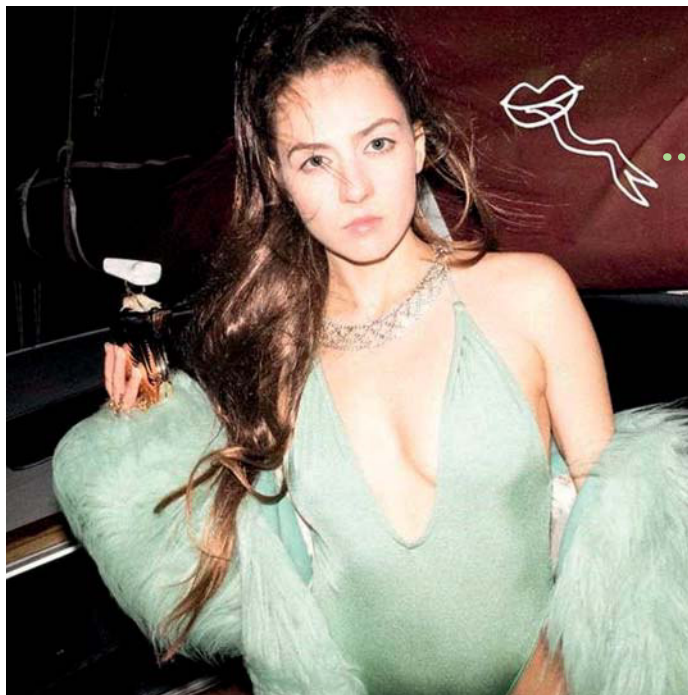
Von Claus Müller

Zuhören hat mehrere Bedeutungen. Wenn es darum geht, als die älter werdende Generation beim Thema Musik genau zuzuhören, was die Qualität auf Vinyl angeht, kann ich aus einem langen Erfahrungsschatz schöpfen und sehe mich durchaus dazu in der Lage. Wenn es allerdings darum geht, der Teenie-Generation zuzuhören, wird dieses Thema schwieriger. Zum einen findet dort das musikalische Geschehen überwiegend unter Ohr- und Kopfhörern statt und hat das Format »Album« weitgehend verlassen. Das Zuhören bezieht sich auf das gesamte Netzwerk der Streaming-Dienste mit all dem bunten Treiben von

„Tracks“, die man heute in jeder denkbaren Zusammenstellung herunterladen und überspringen kann. Zum anderen fehlt mir weitgehend der Zugang zu dieser geschlossenen Gesellschaft, wenn gleich ich von meiner zwölfjährigen Tochter erfahre, dass sich die Jugendlichen untereinander sehr wohl auch kritisch über das Gehörte sowie über die Künstler austauschen. Sehr gut zugehört habe ich, als sie ein Lied des britischen Interpreten Ed Sheeran a cappella in sicherem Ton und Text vortragen konnte. Die Recherche im Internet brachte mich dann auf das aktuelle Album + (Divide) des Musikers, welches laut der Kritiken als 45er Doppel-LP in berauscher Klang- und Pressqualität vorliegen soll. Als die Platte

geliefert war, saß meine Tochter im Sweet-spot des etwas lauter gestellten audiophilen Vortrags und konnte die Lieder sicher ganz anders anhören als vom mp3 mit Ohrstöpseln.

Auf den folgenden Seiten lesen sie die Meinungen des gegenseitigen Zuhörens unseres Quartetts zu dieser Platte und zu weiteren in wohl überlegter und handverlesener Auswahl am Markt befindlicher Scheiben: Sam Smith schwimmt, genauso wie Ed Sheeran, auf der Hitwelle weit oben mit. Die Rapperin Haiyti ist noch nicht oben angekommen, legt aber einen ihrer Songs bereits darauf aus: „100.000 Fans“. Ryan Adams lässt es etwas ruhiger angehen und legt sein 2000er Album nochmals neu gemastert auf.



Label: VERTIGO BERLIN

Aufnahme: 2017

Preis: 21,- €

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	1	1	1	2	1,3
Klang	2	2	1	2	1,8
Vinyl	2	2	1	2	1,8

Haiyti: »Montenegro Zero« (2017)

Von Jürgen Ehrlich

Ich bin (k)ein Serienmodell

Ronja Zschoche hat viele Namen: Trat sie bisher unter Pseudonymen wie Miami, Robbery und Ovadoze auf, kommt sie nun als Haiyti daher. Nach einigen „Mixtapes“ nun ihr offizielles Debut-Album Montenegro Zero. Deutscher Hip-Hop trifft hier auf ein ganz neues, ganz hohes Niveau. Ronja die „TRAP-Königin“. TRAP? - TRAP bezeichnet ein Sub Genre des Rap und ist in der Drogenszene der Moment oder der Ort, indem der Dealer die Ware übergibt - TRAP! (englisch für: Falle)

Genau in diese Falle tritt der Hörer in den Moment, wenn die Nadel in die Rille eintaucht. Mächtige Beats ertönen bereits im Opener „Ich hab 100.000 Fans“. Unmissverständlich ruft die innere Stimme „MACH MAL LAUTER!“ - das, was da aus den Lautsprechern ertönt, kommt - und zwar ziemlich gewaltig! Dieses zieht sich durch alle 12 Tracks des Albums und nach gut 40 Minuten andauernder Euphorie fragt man sich: Was, schon vorbei!?

„Jeder Anruf ein Money-Call“ - jeder Track dieser Scheibe ist ein Money-Call!

Ob sie wohl die Kippen wie Kate Moss smoked? Denn ihr Onkel war „Mafioso“ und sie singt mit den Bitches in „Monacco“ - „Bahama Mama“. Haiyti nimmt uns mit auf eine Reise durch eine Subkultur, die unter der Oberfläche ihrer Heimatstadt Hamburg ihr Dasein fristet. Aufgewachsen in den Sozialbausiedlungen der Hansestadt, gibt sie ihren Texten einen entsprechenden Background. Sie singt von dem Drogensumpf um den Hamburger Hauptbahnhof - Du warst ein sehr guter Junge - und ins Berliner „Berghain“ will sie erst gar nicht. Aber es ist nicht alles Gold, was glänzt, nur bei „Gold“ glänzt Haiyti mit emotionsgeladener Stimme. Übrigens Stimme: Verstörend harte Texte (explizit!), verzerrtes Kreischen, Punk trifft Hip-Hop. Haiyti's Stimme wirkt dabei immer etwas dreckiger als die ihrer deutschen Hip-Hop-Kollegen.


Das mit dem Kreuzberger Produzenten-Team »Kitschkrieg« produzierte Album glänzt nicht nur bei „Gold“. Hier ein Ghetto-Südstaaten-Rap, dort Reggaeton-Einlagen, ein wenig Neue Deutsche Welle, ein wenig Wave und Punk und, ja: auch ein zartes Gitarrenspiel. Haiyti (t)rappt uns in die Vergangenheit und in die Zukunft - „Ich habe die Zukunft vergessen“ - so nennt sie es.

Die Medien feiern dieses Album - ihre bisherigen Fans sind zum Teil enttäuscht. Zu kommerziell, zu überproduziert, schimpfen diese, war Haiyti doch bisher nur mit wackeligen Selfie-Clips in der Szene bekannt und unterwegs. Nun ja, die Fans haben Recht, denn das erste, was mir beim Herausnehmen der Innersleeve auffiel, waren die Worte, die dort stehen: Die Kleine macht jetzt Kasse. Dem ist nichts hinzuzufügen...

Fazit

Haiyti legt mit diesem Album die Messlatte für den deutschen HipHop auf ein neues Level. Die Jungs der deutschen Hip-Hop-Szene müssen sich verdammt warm anziehen. Haiyti's Debut-Album klingt neu, frisch und doch so vertraut. Und dann gibt's ja noch die 100.000, die sie noch nicht kennen...

Anspieltipp: Das komplette Album! Von mir bekommt Haiyti die volle Punktzahl und: „Hey Haiyti - Du bist mehr als ein „Sunny Driveby“!

Das 180-Gramm-Vinyl ist sauber gefertigt und liegt plan auf dem Teller. Klanglich dem Programm entsprechend, kann es nur eine Note geben: FETT. Bemerkenswert wäre noch, dass die Scheibe am Release-Date 12. Januar bei mir ankam - mittlerweile bei Vinyl leider nicht mehr selbstverständlich... 



Werbung
überzeugt


Ihr Ansprechpartner

für Werbung in der analog:

Thomas Tasch

werbung@aaanalog.de

Tel. 0511-70038967



SAM SMITH

THE THRILL OF IT ALL



Label: CAPITOL

Aufnahmezeitpunkt: 2017

Preis: 21,- €

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	3	3	2	3	2,8
Klang	2	2	2	2	2,0
Vinyl	2	2	2	2	2,0

Sam Smith: »The Thrill Of It All« (2017)

Von **Andreas Besch**

Nach dem 2014 erschienenen Debut-Album »In The Lonely Hour« folgte nun im November 2017 Sam Smiths zweites Album: »The Thrill Of It All«. Das jüngste Werk des 25-jährigen Briten, der derzeit in London lebt, erschien unter dem Label von CAPITOL und wird von UNIVERSAL Music vertrieben.

Das Vinyl selbst ist von sehr guter Qualität und die wirklich geringen Nebengeräusche lassen beim audiophilen Genuss kaum Wünsche übrig. Das Cover des weißen Vinyls ist angenehm schlicht gehalten und auf dem Inlay sind die Songtexte schön aufgeräumt aufgeführt. Dazu gibt es noch ein paar Bilder von den Studioaufnahmen. Die Soulstimme von Sam hat auf jeden Fall richtig Potenzial und transportiert ganz viel Herzblut in seine Texte. Nicht umsonst wird er auf der Insel auch oftmals als „männliche Adele“ bezeichnet. Die zehn Titel auf der Schallplatte sind sehr schön aufeinander abgestimmt. Jedoch zieht

sich nach meinem Dafürhalten ein gleichbleibender melancholischer Faden durch das Album, welcher leider nicht den richtigen Enthusiasmus aufkommen lässt. Keine Frage, der Gospelchor macht eine tolle Arbeit und unterstreicht den Wesenskern von Sams Persönlichkeit ausgesprochen gut. Auch der Titel „No Peace“ im Duett mit der noch relativ unbekanntenen Sängerin Yebba ist gelungen. Aber auch hier wird eben diese etwas selbstmitleidige, die tränende und sentimental schwermütige Atmosphäre, welche das gesamte Album prägt, wahrgenommen.

Als Anspieltipp würde ich den ersten Titel „Too Good At Good-byes“ empfehlen. Dieser überträgt den typisch britischen Pop einprägend und kraftvoll und bereichert mit Akzenten des Chors.

Alles in allem ein recht gelungenes Album, welches sicherlich die Liebhaber des Soul und Gospelspektrums bereichern wird. Für alle anderen ist es ein Album mit ein bisschen Drama, welches bei einem geselligen Beisammensein für eine unaufgeregte-gefühlvolle Klangatmosphäre sorgt.




**HALFSPEED
KREFELD**

Vinyl von seiner
schönsten Seite

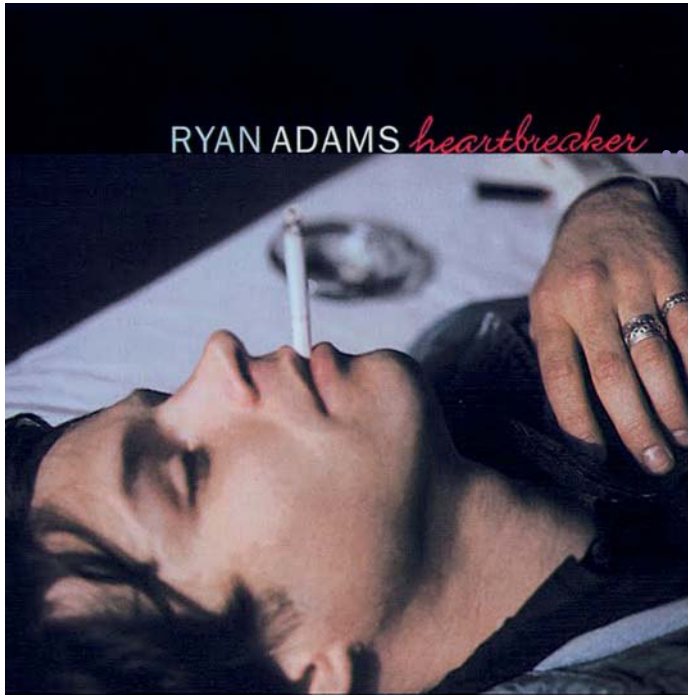


Project
RECORDS

Neue und gebrauchte Schallplatten
Pro-Ject-Shop Tonzonen-Lounge
Vinylreinigung Zubehör Reparaturen

Hafenstr. 24 47809 Krefeld
phone +49 2151- 89 16 392
mobile +49 152 - 28 62 56 91

www.halfspeed.de
info@halfspeed.de
Follow us 



Label: UNIVERSAL, 2 LP, 180 g, 33 rpm,

Download-Code in 96/24 WAV, 2015

Aufnahme: 2000

Preis: 25,- €

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	1	2	1	3	1,8
Klang	2	2	1	2	1,8
Vinyl	2	2	2	1	1,8

Ryan Adams: »Heartbreaker« (2000)

Von Sven Fandrich

Zufällig drehte sich die LP »Heartbreaker« von Ryan Adams, die ich seit langem nicht mehr aufgelegt hatte, bei einem Bekannten auf dem Plattenteller. So wurde ich auf die 2016 bei POLYDOR veröffentlichte »Limited Deluxe Edition« mit 4 LPs und einer DVD aufmerksam. Nach reiflicher Überlegung erschien mir der Preis von weit über 50,- € für Musik, die ich seit Langem als Erstaussgabe des BLOODSHOT Labels besitze, zu happig. Da meine LP leider einen Wasserschaden und reichlich Runden gedreht hatte, habe ich mich für die günstigere UNIVERSAL-Neuaufgabe als Doppel-LP von 2015 entschieden. In der Hoffnung, dass klanglich auf Basis der bereits gut produzierten Erstveröffentlichung mit der »Neuen« vielleicht noch ein wenig mehr geht. Und das ist tatsächlich der Fall. Ich habe die Titel »My Winding Wheel« und »AMY« mehrfach im Wechsel vom Original und der Neuaufgabe gehört. Das Mastering, wie es UNIVERSAL auf seiner Seite schreibt, ist sehr dezent, aber gelungen ausgefallen. Die Tonalität von Stimme und Instrumenten ist mit meiner Erstaussgabe identisch. Der Raum erscheint etwas breiter, die Abbildung der Stimmen und Instrumente ist deutlicher, der Bass hat etwas mehr Wucht. Die Verbesserung ist deutlich, aber nicht übergroß. Ein weiterer Grund für den Klanggewinn ist sicher die Produktion als Doppel-LP, die den Titeln und damit der Nadel in der Rille auf der »Neuen« mehr Platz bietet. In diesem Fall kann man UNIVERSAL wohl glauben, wenn man hier von einer Remastered-Version spricht. Warum diese Ausgabe jedoch eine »Limited Edition« sein soll, erschließt sich mir nicht. Weder auf der UNIVERSAL-Seite noch auf dem Cover gibt es Hinweise, was damit konkret gemeint ist. Ich halte das lediglich für einen PR-Trick, den man leider in letzter Zeit zu oft benutzt. Das spielt aber letztlich keine Rolle, die Musik auf »Heartbreaker« hat es zweifelsfrei verdient, als

Neuaufgabe, in welchem Format auch immer, unters Vinyl-Volk zu kommen. Auch eine gut erhaltene Erstaussgabe hat sicher weiter ihre Berechtigung. Nach dem Scheitern seines Alternativ-Country Projekts »Whiskeytown« auf Grund von Whiskey und Drogen, der Beziehung zu seiner langjährigen Freundin, die in die Brüche ging, verkroch sich der 25 Jahre alte Adams für 14 Tage in die Woodland-Studios in Nashville, Tennessee. Hier nahm er die Gesangsparts, E- und Akustikgitarre, Banjo, Piano und Mundharmonika auf. Das Ergebnis ist ein großartiges, eher ruhiges Alternativ-Country Album. Es ist vielleicht eine der besten Scheiben, die 2000 veröffentlicht wurden. Die Kritiker lobten das Album meines Erachtens zu recht und stellten es auf eine Stufe mit anderen herausragenden Alben in diesem Jahr, wie Airs »The Virgin Suicides«, Radiohead`s »Kid A«, Coldplays »Parachutes«, Elliott Smiths »Figure 8« oder Lampchops »Nixon«. Der kommerzielle Erfolg blieb, trotz Kritikerhype, bei diesem Meisterwerk jedoch aus. Er stellte sich erst ein Jahr später mit dem Album »Gold« ein.

Bis auf den schmissig beginnenden Opener »To Be Young« und »Shakedown on 9th Street« ist das Album eher durch einen ruhigen Singer-Songwriter Stil geprägt, der durch das markante Mundharmonikaspieldie richtige Spannung erhält. Exemplarische Beispiele für das gelungene Songwriting sind die Duette mit Emmylou Harris in »Oh My Sweet Caroline«, Kim Richey in »Come Pick Me Up« und mit Allison Pierce in »Why Do They Leave«. Die 15 Glanzstücke des Albums strahlen eine unbeschreibliche Magie aus und sind der perfekte Soundtrack für einsame Nächte. Das hat mich bereits 2000 stark beeindruckt und kann es auch heute immer noch mit jeder Umdrehung. Zum vollständigen Glück ist der Klang der Scheibe auf gleichem Niveau wie die tolle Musik.



Musiker: Ed Sheeran: Gesang, Gitarre

Weitere Musiker in große Anzahl

Label: ATLANTIC

Aufnahmezeitpunkt: 2017

Besonderheit: 4 Bonustracks

Preis: 24,- €

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	2	2	1	1	1,5
Klang	2	2	2	2	2,0
Vinyl	1	2	1	1	1,3

Ed Sheeran: »÷ (Divide)« (2017)

Von Claus Müller

Ed Sheeran ist ein Mega-Erfolg beschert. Bereits nach der Veröffentlichung seines dritten Albums »÷ (Divide)« hat er so gut wie alle Rekorde gebrochen und alle Preise eingeheimst. Aber was ist das? Woran liegt das? Wenn ich meine 12-jährige Tochter frage, so bekomme ich die Antwort, dass diese Musik „einfach ankommt“. Wenn ich an meine Jugend zurückdenke und mich frage, warum Musik gut ankam, so wollte ich dies gar nicht so genau wissen. Heute interessiert mich das und so startete ich eine kleine Marktanalyse: Im Vordergrund steht und standen die Musik und die „Message“, also die inhaltliche Aussage, die ein Künstler mit seinem Kunstwerk ausdrücken will. Bei Ed Sheeran wird diese Botschaft durch das intelligente Zusammenbringen von Musikstilen begünstigt.

Es sind Rap, traditionelle Anleihen (Irish Folk, Latin, Afrika), aber auch geschickte Melodielinien, die seine Lieder zu kleinen Hymnen werden lassen. Sie sind eher sparsam instrumentiert und auf das Wesentliche reduziert. Sie sind gut, verständlich und intensiv gesungen. Der Künstler, dessen Erscheinung wie die des freundlichen Nachbarn von nebenan wirkt, so ein absoluter Kumpel-Typ, mit natürlicher Frisur, mimt den »anfassbaren« Popmusiker ohne Star-Allüren. Das kommt an! Er geht gerne alleine mit Gitarre und Loopmaschine auf die Bühne, was sein Können und seine Authentizität unterstreicht. Er erscheint nicht »produziert«, er setzt auf gute Handwerkskunst und findet gesanglich auch ohne technische Unterstützung den richtigen Ton. Seine Lieder und Texte kommen von ihm, aus dem Herzen, aus dem Bauch. Sicherlich sind diese von einfacher Art

wie in der populären Musik üblich und erfüllen keine hohe Anspruchshaltung. Aber sie kommen an. Es ist inhaltlich auch nichts Neues (was sollte das auch sein?): Es sind Liebschaften, Freundschaften, Beobachtungen.

Andererseits hat Ed Sheeran den Körper voller Tätowierungen und gibt sich an dieser Stelle einen coolen Anstrich. So richtig geht seine Erscheinung, sein »Image«, anfangs nicht zusammen, womit er sich ungemein interessant macht: So schauen wir uns seine Vita an, seine Bilder, seine Videos, seine Interviews und hören seine Musik: Via YOUTUBE, Streaming, CD und Vinyl. Auch wenn er anders wirkt: Er muss ein Vollprofi sein, bedient er doch geschickt alle Plattformen der Medien mit einer dem Zeitgeist genau entsprechenden Musik. Was seine Lieder angeht, findet ein »downgrade« statt, was die Geschwindigkeit, also die bpm (beats per minute) betrifft: Sie wirken ungehetzt und langsamer als die Popmusik der letzten Jahre. Das lässt mehr Tiefe zu, mehr Durchhörbarkeit, mehr Details, mehr Eindringlichkeit. Die Beats sind bei einigen Liedern nur im Hintergrund angedeutet, und dies nicht als fettes Bassfundament, sondern eher als Ticken oder wie ein Flimmern.

Diese Art, die Musik zu zelebrieren, erzeugt Spannung. Die Kommerzialisierung, den Refrain in der ersten halben Minute des Titels stattfinden zu lassen (was an anderer Stelle in der Popmusik wegen der Honorierung der Streams im Internet gefragt ist, wenn sie den Betrachter länger als 30 Sekunden »halten«), geht an Ed Sheeran völlig vorbei. Lieber baut er seine Songs gründlich auf, erzeugt damit einen Spannungsbogen und man wartet förmlich auf den Einsatz eines satteren Instrumenten-

200 Klassik-Schallplatten zu verkaufen



200 Klassik-Schallplatten zu verkaufen.

Darunter Labels wie DGG, DGG-Red Stereo, DGG-Tulip, RCA, CBS, Hörzu, Decca, Elektrola, Bellaphon, Eterna, Melodia, usw. Alle LPs sind in sehr gutem Zustand.

Günstiger Komplettpreis 110,- € plus Versandkosten.

AAA-Börsengruppe Rhein/Main, Klaus Röder, Tel: 06032-4208

Ensembles, was letztlich auch so gut wie immer bedient wird. Diese Art der erfüllenden Prophezeiungen wirkt unterbewusst und nimmt uns mit; man könnte es auch »belohntes Zuhören« nennen. Diese Musik wirkt entspannend und passt damit zum allgegenwärtigen Slogan der Entschleunigung. Das passt zum Zeitgeist: Einerseits tickt die Welt immer schneller, hier wird sie verlangsamt. Dieser Effekt ist jedoch nicht neu. Die Künstlerin Adele zelebriert ihn seit ihrem Album „19“ aus dem Jahre 2008. Ist Ed Sheeran die männliche Antwort auf Adele?

Hört man sich das gesamte Album an (die 16 Lieder der Doppel-LP-Version), so wird es in keiner Phase langweilig. Natürlich gibt es Songs, die einen mehr anspringen und andere weniger. Aber so richtig zum Wegdrücken ist keiner dabei. Anspieltipps sind die Hits “Shape Of You”, “Castle On The Hill”, “Perfect”

und “Galway Girl”. Bei uns zu Hause ist der Song “Supermarkt Flowers” das Highlight, das “Hallelujah” von Ed Sheeran. Die beiden LPs mit 45er-Geschwindigkeit und 4 Titeln auf jeder Seite sind sehr ordentlich hergestellt. Sie liegen nahezu plan auf und haben keine Nebengeräusche. Klanglich stelle ich eine Zweiteilung fest: Der Gesang ist sehr klar, plastisch und konturenreich aufgenommen. Die Instrumente neigen ins Dumpfe, die Basslinien wirken etwas verschmiert.

Unsere fünf Noten:

- 1 Hervorragend
- 2 Ordentlich
- 3 Mittelmäßig
- 4 Akzeptabel
- 5 Unterirdisch



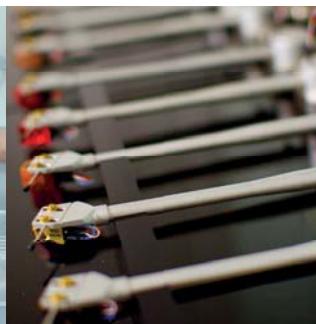
Entdecken Sie unsere neuen Räume



jetzt offiziell



Uwe, unser Feinmechaniker bei der Arbeit



Tonabnehmer für den schnellen Vergleich vorbereitet



Clearaudio mit T5P Arm

In neuen Räumen
mit insgesamt 625 m²



AURA HIFI



Musiker:

Kenny Dorham: Trompete

Tommy Flanagan: Klavier

Paul Chambers: Bass

Art Taylor: Schlagzeug

Label: ACOUSTIC SOUNDS, LP, 200 g, 33 rpm

Aufnahmezeitpunkt: 13. November 1959

Besonderheit: Limited Edition

Spielzeit: 42 Minuten

Preis: 43,- €

Musik: 1

Klang: 1

Kenny Dorham: »Quiet Kenny« (1959/Reissue 2017)

Von Claus Müller

2017 brachte das Nobel-Label ACOUSTIC SOUNDS aus Salina/Kansas in den USA eine Serie mit 25 Mono- und 25 Stereo-Wiederveröffentlichungen heraus. Es handelt sich überwiegend um die Jazzbestände des Labels PRESTIGE, deren Ersterscheinung um das Jahr 1960 herum war. Ein paar Bluesperlen sind ebenfalls dabei. Alle 50 Titel wurden durch Kevin Gray von den Originalbändern gemastert und im hauseigenen Presswerk „Quality Record Pressings“ unter strenger Qualitätskontrolle hergestellt.

Natürlich war ich als Jazzfan von dieser Nachricht elektrisiert und hörte mir nach und nach alle Alben im Internet an, sofern vorhanden und nicht in anderer Version bereits in meinen Beständen. Am Ende blieben von der langen Liste einige Stereo-Alben übrig, die ich kaufte. Exemplarisch, da musikalisch für mich sehr interessant, pickte ich für diese Rezension das Album von Kenny Dorham heraus. Das – wie fast alle wichtigen Jazz-Alben – von Rudy van Gelder aufgenommene Werk aus dem Jahre 1959 hat an klanglicher Fülle und Qualität nichts eingebüßt. Schwelgerisch stellen die Musiker ihr Werk zur Schau. Kenny Dorham ist ein unterschätzter Trompeter. Einmal gehört, sichert er sich einen Platz unter den Besten. Er hat einen traumhaften Ansatz und einen schönen, getragenen Ton.

Tommy Flanagan am Klavier, Paul Chambers am Bass und Art Taylor am Schlagzeug sind eine geniale Band. Wie der Albumtitel »Quiet Kenny« verrät, finden sich hier ruhige Stücke, die manchmal ins Melancholische hineinragen, wozu auch das Albumfoto passt. Es ist ein typisches Album dieser Zeit mit typisch gespielten Stücken: Nach der musikalischen Einführung in die Melodie folgen die Improvisationen. Jeder Musiker bekommt sein Privatsolo, bei dem sich die anderen Bandmitglieder vornehm zurückhalten. Am gesamten Herstellungsprozess gibt es rein gar nichts zu bekritteln und so ist es die pure Lust und Freude, dieses Vinyl immer wieder aufzulegen.

Foto des Covers: Claus Müller (www.stereoxl.de)



»At Onkel Pö's Carnegie Hall«

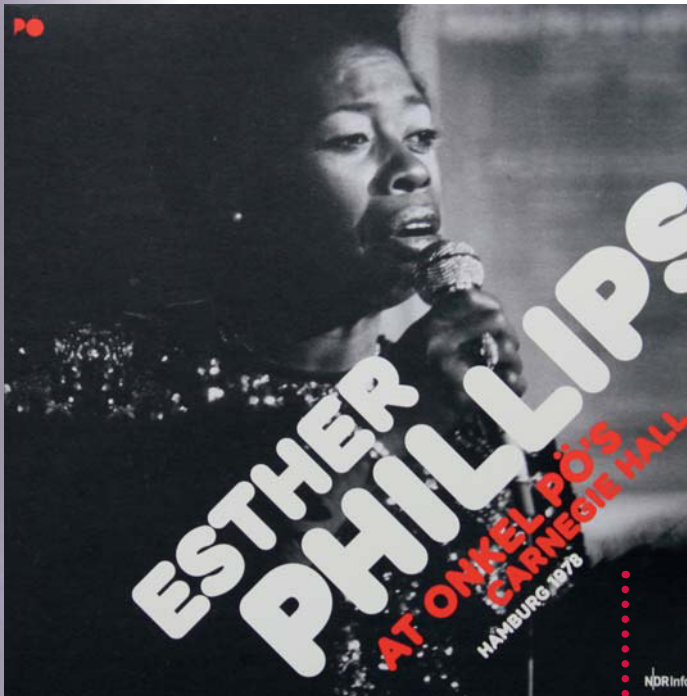
Livekonzert-Mitschnitte des NDR, Teil 2 (Teil 1 in Heft 02.17)

Von Claus Müller

Hamburg Eppendorf, Lehmweg 44. Onkel Pö's Carnegie Hall. 1970 – 1985. Der Norddeutsche Rundfunk öffnet sein Archiv und hebt sehr wertvolle, bisher unveröffentlichte Schätze. Die hier vorgestellten Aufnahmen »At Onkel Pö's Carnegie Hall« entstanden zwischen 1975 und 1982.



Die zweite Serie dieser Veröffentlichungen findet in stabiler Qualität ihre Fortsetzung. Weitere acht Scheiben haben die Katakomben des NDR verlassen, um via Tonträger das Tageslicht zu erblicken. Es sind vier Doppel-LPs, die je 23 Euro kosten.



Esther Phillips: Gesang
Henry Cain: Klavier
Wes Blackman: Gitarre
Bill Upchurch: Bass
James Levi: Schlagzeug
Aufnahme: 1978
Spielzeit: 85 Minuten
Preis: 23,- €

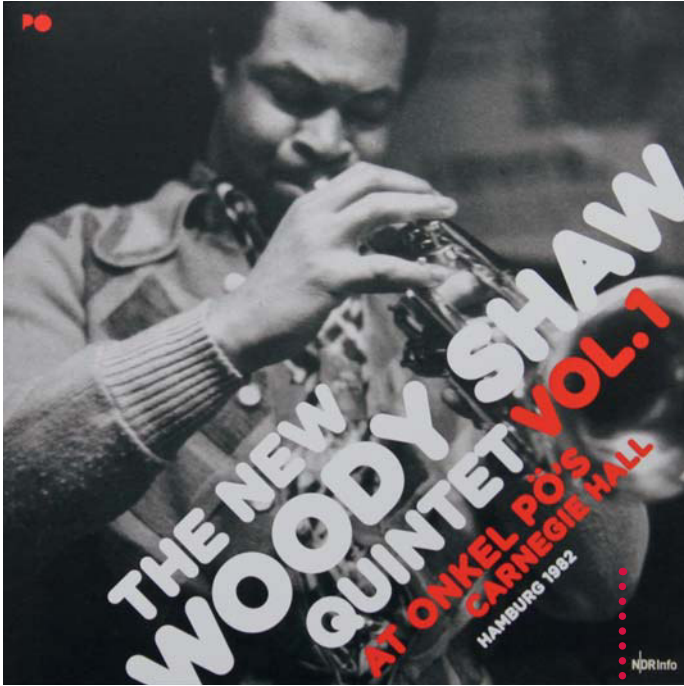
Ladies First! Liest man über **Esther Phillips**, so erfährt man, dass neben der Musik- ihre Drogenkarriere stand. Ob diese durch eine stürmische Zeit der wechselnden Musikstile (Soul, Blues, Jazz, Pop) mit allen damit verbundenen Höhen und Tiefen geprägt war, in der es für die Künstlerin zeitweise nicht so gut lief, oder ob einfach der Drogensumpf selbst dafür ursächlich war, dürfte nachträglich schwer zu bewerten sein. Fest steht, dass die 43-jährige Sängerin im Jahre 1978 bei diesem Konzert in bester Kondition war. Esther Phillips ist eine große Geschichtenerzählerin. So werden die Emotionen ansteckend und strahlen ihre Wirkung aus. Dies ist dem sehr gut gelaunten Publikum anzumerken, welches förmlich an ihren Lippen hing und bei jeder Stimmung mitging, was diese Aufnahme perfekt repräsentiert. Die Lieder sind souverän angestimmt und zu Beginn oft gesprochen vorgetragen, um dann in eines der Markenzeichen der Sängerin, den grandios modulierenden Gesang, überzugehen. Die Band verschmilzt zu einem Ganzen. Diese Aufnahme ist ein sehr persönliches Tondokument, bei dem man viel über den Menschen Esther Phillips erfährt.



Eddie ‚Lockjaw‘ Davis & Johnny Griffin: Saxofon
Tete Montoliu: Klavier
Nils-Henning Ørsted Pedersen: Bass
Art Taylor: Schlagzeug
Aufnahme: 1975
Spielzeit: 93 Minuten
Preis: 23,- €

Johnny Griffin – Eddie »Lockjaw« Davis Quintet: Das bedeutet mächtig Jazz-Energie! Raus damit! Klar, mit zwei Saxofonisten kann ja eigentlich nur eine klare Ansage stattfinden! Auch wenn die Soli sehr ausgedehnt sind: Langweilig geht es hier nie zu. Nils-Henning Ørsted Pedersen am Bass und Art Taylor am Schlagzeug schaffen ein flüssiges Soundfundament. Genauso wie Tete Montoliu am Klavier, der stets mit gut platzierten Klangtupfern oder kurzen Soli am Werk ist, sind sie allesamt von der ersten bis zur letzten Note des Abends hellwach. Der Zuhörer bekommt eine mächtige Portion von virtuossem Jazz serviert. Einzig das erste Stück auf der Plattenseite B bietet durch eine ruhigere Herangehensweise etwas Erholung. Danach geht es gleich wieder voll zur Sache. Das zieht sich bis zum letzten Stück auf Seite D. Hier spielen sich die Jungs nochmals gesteigert und sehr beeindruckend die Seele vom Leib. Vor allem ist hier das Klavier im Vordergrund, welches bei vielen anderen Stücken durch die schiere Wucht der anderen Instrumente etwas zurückgesetzt wirkt.

Bewertung	Esther Phillips	Johnny Griffin	Woody Shaw	Freddie Hubbard
Musik	2	2	1	1
Klang	2	2	2	1



Woody Shaw: Trompete und Flügelhorn

Steve Turre: Posaune

Mulgrew Miller: Klavier

Stafford James: Bass

Tony Reedus: Schlagzeug

Aufnahme: 1982

Spielzeit: 82 Minuten

Preis: 23,- €

Woody Shaw ist an der Trompete ein echter Prachtkerl, hat er doch alle Jazzstile in sich aufgesogen, um diese an jenem denkwürdigen Abend im Januar 1982 im Onkel Pö's zum Besten zu geben. Er spielt seine Trompete sehr melodios und akkurat, aber gleichzeitig auch ausgelassen und flirrend. Seine vier Bandkollegen sind in ihrer Begleit- und Solistenfunktion immer hart am Ball des Geschehens der treibenden Musik. Sie bekommen bei den sehr langen Stücken stets viel Raum, bis sie ihre Soli an einen anderen Kollegen weiterreichen. So wird auch dieser Konzertabend zu einem launigen Musikerlebnis mit einem hohen Unterhaltungswert. Im ersten Stück „Katrina Ballerina“, welches aus der Feder des Meisters stammt, werden alle Register gezogen. Das lädt mich emotional auf und ich bekomme richtig Lust, den Rest der Musik zu erleben. Das Folgestück „Joshua S.“ fällt etwas ab, es wird nicht ganz so kompakt wiedergegeben wie der Aufmacher. Bei „Sunbath“ auf Seite 3 bringt mich das saubere und gut aufgebaute Spiel in einen Zustand, in dem ich mit der Musik verschmelze. Das fängt bei der Trompete an, setzt sich im Laufe des Solos des Posaunisten Steve Turre fort und nimmt beim Klaviersolo von Mulgrew Miller einen fast meditativen Verlauf. Das folgende Solo des Bassisten Stafford James ist nicht ganz so stark und beamt mich wieder auf das Sofa zurück. Als ich auf das Stück „Diane“, ausgewiesen als LP-Bonustrack, auf Seite C warte, ist die Nadel auch schon in der Auslaufrille. Es kommt zu einer kurzen Enttäuschung. Jedoch: Der vermisste Song befindet sich auf Seite D. Es handelt sich um einen Druckfehler auf dem Plattencover, was ich letztlich nicht schlimm finde. Ende gut, alles gut!



Freddie Hubbard: Trompete und Flügelhorn

Hadley Caliman: Saxofon und Flöte

Billy Childs: Klavier

Larry Klein: Bass

Carl Burnett: Schlagzeug

Aufnahme: 1978

Spielzeit: 77 Minuten

Preis: 23,- €

Diese bis in die obersten Tonlagen absolut sauber gespielte Trompete, die jeden Ton zu einem Genuss werden lässt, ist das Markenzeichen von Freddie Hubbard. Das von Billy Childs in einigen Stücken knapp gespielte E-Piano bringt einen unheimlich knackigen Rhythmus ins Geschehen; sein Klavier in den restlichen Stücken eine packende Atmosphäre. Hadley Caliman steht am Saxophon sowie an der Flöte dem „Chef“ kaum in etwas nach und so reichen sich die Musiker bei den Soli den Staffelstab, wie von Geisterhand gesteuert, hin- und her. Larry Klein liefert das Bassfundament und Carl Burnett wird nicht müde, jede Stimmung am Schlagzeug aktiv und im richtigen Maß zu begleiten. Was soll ich zu Freddie Hubbard, diesem Urgestein des Jazz, noch schreiben? Dass er bei diesem Konzert im »PÖ« mit Vollgas unterwegs ist? Dass fünf von sechs Stücken auf dieser Doppel-LP seiner Feder entstammen? Dass er an diesem Abend die gesamte Bandbreite seines Schaffens präsentiert? Dass seine Variabilität an der Trompete einzigartig ist? Freddie Hubbard steht für sich allein: Mit seinem klaren, akzentuierten Ton, mit seinem immer auf den Punkt gespielten Ansatz. Beim fünften Stück „Here's That Rainy Day“ spielt er über lange Strecken solo, hier ist seine Spielweise besonders gut zu hören. Bei diesem Konzert stimmt alles: Jede Geschwindigkeit, jeder Takt. An dieser Stelle möchte ich von einer Referenz sprechen: Vom Aufgebot dessen, wozu ein Musiker in der Lage ist. Diese Musik kann man nicht besser spielen.



Markus Schirmer: Piano

Label: TACET, LP, 180 g, 33 rpm

Genre: Klassik

Aufnahmezeitpunkt: ???

Aufnahmeort: Helmut-List-Halle, Graz, Österreich

Aufnahmedetails: Analoge Aufnahme unter Verwendung von Röhren-Mikrofonen; Half-Speed-Mastering
Andreas Spreer, Seite 2 zur Pegelkontrolle rückwärts abzuspielen.

Spielzeit: 35:22 Minuten

Preis: 35,- €

Musik: 1

Klang: 1

Modest Mussorgsky: »Bilder einer Ausstellung« Markus Schirmer, Piano (2017)

Von Thomas Senft

Auch wenn dieses Werk in den Augen (bzw. Ohren) vieler ihm nachfolgender Musiker bis hin zu Emerson, Lake, & Palmer geradezu nach orchestraler Anreicherung »schrie«, so war es von seinem Komponisten doch ursprünglich als reiner Klavierzyklus gedacht.

Die vorliegende TACET-Produktion greift diese ursprüngliche Intention wieder auf und verfolgte dabei weitere Ziele, um die Messlatte für eine perfekte Aufnahme dieses Klassikers neu zu definieren. Zunächst gelang es, den legendären österreichischen Pianisten Markus Schirmer für dieses Projekt zu gewinnen. Schirmer ist bekannt für eigenwillige und ausdrucksstarke Interpretationen klassischer Stücke. Auch der obligate STEINWAY & SONS-Flügel war nicht das Instrument seiner Wahl, sondern er bestand darauf, diese Einspielung auf einem F 278-Konzertflügel des italienischen Unternehmens FAZIOLI vorzunehmen, für den mit Andreas Orasch gleich ein Spezialist für dieses Instrument mit an Bord war.

Des Weiteren setzte Produzent und TACET-Chef Andreas Spreer alles daran, in der Grazer Helmut-List-Halle aufnehmen zu können, weil diese über einen nahezu regelbaren Hall verfügt. Schließlich setzte Andreas Spreer auf NEUMANN-Röhrenmikrophone bei der Aufnahme sowie *Half-Speed-Mastering* beim Schnitt, wodurch klarere und brillantere Höhen erreicht werden.

Der Titel von Mussorgskys Klavierwerk geht auf den Umstand zurück, dass dieser die Komposition nach dem Besuch einer Bilderausstellung seines Freundes Viktor Hartmann in Angriff nahm und in dem Zyklus gleichsam seine Eindrücke der Bildmotive dieser Ausstellung vertonte. Dabei ist unklar, welche Eindrücke tatsächlich durch die Bilder motiviert und welche der Phantasie des Meisters entwachsen sind, denn der größte Teil von Hartmanns Bildern gilt heute als verschollen.

Die Inspirationen -woher sie letztlich auch stammen mögen- hatten beim Komponisten offensichtlich die disparatesten Gefühlsregungen zur Folge: Sanfteste, fein perlende Töne zeugen ebenso von sensibelster Ergriffenheit wie düstere, bedrohlich bis geradezu gewalttätig erscheinende Niedergänge („*Die Katakomben*“) von Zerrissenheit, Angst und schwindender Hoffnung.

Indes können sich solche Assoziationen beim Hörer nur deshalb in solcher Intensität einstellen, weil es Andreas Spreer gelingt, diese Bandbreite des emotionalen musikalischen Ausdrucks, die alle Wärme und alle Feinnervigkeit des Spiels genauso einfängt wie die wuchtigen Abstiege in den Keller des FAZIOLI, wie sie Pianist Markus Schirmer zelebriert, absolut authentisch einzufangen. Zuweilen glaubt man tatsächlich, vor dem 2,78 Meter langen Flügel zu sitzen und das Schwingen seiner Saiten unmittelbar zu spüren. Der Audiophile Andreas Spreer ist beim Half-Speed-Mastering allerdings noch nicht am Ende seines analogen High End-Lateins. Weil sich -wie bei vielen klassischen Stücken- auch hier die lautesten Passagen am Ende